

Querdenker bohrt sich ins Gehör

Steffen Weber Trio begibt sich in Guntersblum auf die Spuren des Jazzerneuerers Thelonious Monk

Von Fred Balz

GUNTERSBLUM. Zweimal im Jahr lädt der Jazzclub Rheinhessen zum Konzert in den Guntersblumer Museumskeller. Meist steht der Abend unter einem Motto wie beispielsweise Jazz & Literatur oder ist einer Musikerlegende gewidmet. Mit dem renommierten Steffen Weber Trio wurden vielfach prämierte Musiker und Dozenten gefunden, die mit der HR Big Band und internationalen Jazzmusikern wie Randy Brecker oder Branford Marsalis gearbeitet haben und zu den Besten ihres Fachs zählen. Mit der Konzentration auf die Musik von Thelonious Monk verleihen sie einem Querdenker Gehör, der den Swing in den 40er- und 50er-Jahren revolutioniert hat. Nun ist Steffen Weber kein Bebop-Pianist wie Monk, sondern spielt das Tenorsaxophon als Melodieinstrument. Mit seiner swingenden und groovenden Rhythmusgruppe um Kontrabassist Arne Huber und Drummer Jean Paul Höchstädter nimmt er sich die interessantesten Stücke vor und arbeitet ihre Eigenart heraus, was zu teils überraschenden Effekten führt.

Schon die Eröffnung von „Erone!“ von 1951 mit geradlini-



Steffen Weber, Saxophon, Arne Huber, Bass, und Jean Paul Höchstädter, Schlagzeug. Foto: hzb/Schäfer

gem Walking Bass lässt manch eigenwilligen Ton auf dem Saxophon erklingen. Alle Stücke des Abends beginnen und enden mit einem überschaubaren Thema mit hohem Wiedererkennungswert. Dass dieser kleine Ohrwurm dann doch einige Widerhaken hat, mag am Humor und Widerspruchsgestalt Monks liegen, der es liebte, mit kleinen Abweichungen, Dissonanzen und verminderten oder erweiterten Akkorden einer im Grunde simplen Melodie Beine zu machen. Dem Thema folgen Variationen und Interaktionen der Musiker, kleine

Breaks und Soli der dynamischen Rhythmusgruppe, bevor man am Ende im Thema zusammenfindet. So sind in der Interpretation Webers die kleinen Gags, Kniffe und musikalischen Unverschämtheiten zu hören, derer sich Monk bedient. Bereits in der coolen Bluesballade „Misterioso“ (1948) klingt das Saxophon wie ein lädiertes Signalhorn, vergleichbar einer Jagdhornfanfare. Auch das Bluesschema läuft ein ums andere Mal aus dem Ruder, kriegt aber immer rechtzeitig die Kurve.

Diese „Verrücktheit“ der Töne und Stimmungen sind bei

Monk Programm. Für das Trio ist es ein großer Spaß, aus der Tradition herauszutreten und so Neues zu probieren. Etwa wenn bei „Blue Monk“ ein Marschrhythmus den schlenkernden Walking Bass und das groovende Ride Becken ablöst. Übermäßige ungewöhnliche Intervalle sind eine Spezialität des Bebop. Monk hat ihn mit Dissonanzen und ungewöhnlichen Harmonien erweitert. Die Spielfreude des Trios überträgt sich aufs Publikum, das an Parallelmelodien, benachbarten Tonhöhen und falschen Blue Notes zunehmend Gefallen findet.